

FRONLEICHNAM – C

Gen 14,18-20; 1Kor 11,23-26; Lk 9,11b-17

Brot, Gemeinschaft und Heiligung

Seit Jahrzehnten haben wir uns nicht mehr vorstellen können, dass das Thema Hungersnot noch als aktuell diskutiert werden könnte. Eher waren die Zeitungen voll von Problemen, die mit zu viel Essen zusammenhängen als zu wenig Essen. Der gegenwärtige schreckliche Krieg gegen die Ukraine hat unsere Vorstellungskraft gesprengt. Auf einmal ist davon die Rede, dass es zu wenig Brot geben könnte, da die Getreidelieferungen von der Ukraine, die als die Kornkammer der Welt gilt, vom Aggressor entweder gestohlen werden oder ihre Ausfuhr blockiert wird. Und so droht eine weltweite Hungersnot, die freilich besonders die armen Länder und Völker treffen würde.

Wenn wir heute das Hohe Fest des Leibes und Blutes unseres Herrn feiern, können wir gar nicht anders als an diese traurigen Zusammenhänge unserer Zeit zu denken. Denn der Herr wählt die Gestalt des Brotes, um für immer bei den Seinen zu bleiben. Dieses so alltägliche, wie wertvolle und wichtige Nahrungsmittel hat er ausgesucht, um uns, seine Jünger aller Zeiten **mit sich selbst zu nähren, um uns als Gemeinschaft zusammenzuführen und unser Leben zu heiligen**. Denken wir heute über diese drei Aspekte des eucharistischen Geheimnisses nach.

Eucharistie ist zuallererst Brot. Brot sättigt, erhält am Leben. Es ist wichtig und wertvoll. Im Evangelium hören wir, dass Jesus den Menschen, die zu ihm kommen, nicht nur Worte schenkt, sondern auch das Brot. Er versorgt sie mit Brot. Die Jünger wissen, wie schwierig es ist, eine große Menschenmenge zu sättigen und deswegen kommen sie mit der logischen Forderung: „*Schick die Leute weg, damit sie in die umliegenden Dörfer gehen und etwas zu essen bekommen*“ (Lk 9,12b). Jesu Reaktion ist überraschend und scheint die Fähigkeiten der Jünger gänzlich zu überfordern: „*Gebt ihr ihnen zu essen!*“ (Lk 9,13a). Am Ende ist er es selbst, der die Menschen sättigt.

Bei dieser Erzählung geht es wohl nicht einfach darum, zu berichten, dass Jesus neben seinen anderen Wundern wie Heilungen und Beruhigung des Sturmes etc. einmal auch das Brot vermehrte. **Die Liturgie lässt uns diese Stelle lesen in Hinblick auf das Geheimnis der Eucharistie. Sie ist das Brot des Lebens. In ihr schenkt sich uns der Herr ganz und gar. Und sie ist nicht nur ein Symbol, sondern die Wirklichkeit der Sättigung.** Wenn wir sie empfangen, dann müssen wir uns nicht nur vorstellen, dass wir irgendwie genährt sind, sondern vielmehr dürfen wir wissen, dass der Herr sich uns schenkt, damit wir nicht hungern – freilich nicht zuerst im irdischen Sinne (dazu reichen im Normalfall unsere irdischen Fähigkeiten), sondern im tiefen geistigen Sinne: Wenn wir ihn empfangen, wenn wir ihn in der Gestalt des eucharistischen Brotes essen, dann wird unser Lebenshunger gestillt, dann ist unser Lebenssinn durch ihn gestiftet, weil er selbst in uns ist, weil wir in der Eucharistie mit ihm eins werden. Ja, der Herr ist unser Brot, um uns zu nähren.

Dann verkünden uns die heutigen Lesungen, dass **der Herr uns durch die Eucharistie zusammenführt und zur Gemeinschaft formt, zu seiner Kirche**. Der Apostel Paulus in der zweiten Lesung spricht diese tiefe Wahrheit an: „*Ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch überliefert habe... Jesus nahm das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch... [und]: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut... Tut dies [...] zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt*“ (vgl. 1Kor 11,23-26).

Paulus spricht hier nicht von einer Nebensächlichkeit. Nur zwei Mal verwendet er die feierliche Formulierung „*Ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch überliefert habe*“. Und immer geht es um das Wichtigste: Einmal um das *Kerygma* – die Botschaft vom Tod und Auferstehung Christi – und einmal um die Eucharistie. **Dabei wird sichtbar, dass die Eucharistie die Gemeinschaft der Seinen begründet. Sie führt sie zusammen. Paulus spricht nicht einzelne an, sondern Gemeinschaft.**

Die ersten Christen hätten niemals gesagt über die Liturgie: „*Wir haben uns versammelt*“, sondern immer betont: „*Du, Herr, hast uns um dich versammelt*“. Denn sie wussten, dass die Nähe des Herrn in der Eucharistie ihre Gemeinschaft begründet und ermöglicht. Ohne seine Nähe sind sie ein Haufen. Mit ihr, also mit Christus in der Eucharistie in ihrer Mitte, sind sie aber seine Kirche, die Gemeinschaft der Kinder Gottes.

Und schließlich haben wir hier einen dritten Aspekt: **Die Eucharistie, das Opfer vom Brot und Wein, heiligt unser Leben.** Das zeigt uns die erste Lesung aus dem Buch Genesis: Melchisedek, der als „*Priester des Höchsten Gottes*“ bezeichnet wird, bringt Brot und Wein als Opfer dar und segnet Abram mit dem Segen ebendieses Höchsten Gottes. Melchisedek ist ein heiliger Heide, der Gott noch nicht unter seinem Namen kennt, den die Israeliten kennen werden – *Ich bin, der ich bin* – **aber er weiß, dass man diesem Höchsten Gott, von dem er weiß, dass er der Schöpfer des Himmels und der Erde ist, Brot und Wein als Opfer darbringen soll und dass dieses Opfer Segen bringt, also das Leben heiligt.** So wird Melchisedek in der Heiligen Schrift zum Vorbild des Priesters und des Königs. Deswegen wird schon im messianischen Psalm 110 gebetet: „*Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks*“ (Ps 110,4). Und der Verfasser des Hebräerbriefes bezieht diese Linie, die sich durch das ganze Alte Testament zieht, ohne Umschweife auf den Messias, Christus (vgl. Hebr. Kap. 5 u. 7). **Wenn Christus als das immerwährende Gedächtnis seines Leidens und seiner Auferstehung das Opfer von Brot und Wein stiftet, dann will er uns ebendiese Heiligung des Lebens gewähren.**

Was meint hier aber „*Heiligung*“? Es geht darum, dass unser Leben mit all seinen Mühen und Freuden von Gott als wohlgefälliges Opfer angenommen wird, dass alle Mühen und Freuden unseres Lebens zum Weg zu Gott werden, dass nichts sinnlos ist, kein Leiden vergeblich, keine Freude kurzatmig. Wenn wir uns von Christus zusammenführen lassen als seine Kirche, wenn wir uns von ihm im eucharistischen Brot nähren lassen, wenn wir unser Leben mit seinem Opfer verbinden, dann haben wir diesen Segen, diesen Sinn im Leben.

Brot, Gemeinschaft und Heiligung – diese drei Aspekte des eucharistischen Geheimnisses werden uns heute vor Augen geführt. Nehmen wir sie uns zu Herzen ganz konkret.

Gerade wenn wiederum von einer möglichen Knappheit des Brotes geredet wird, **wollen wir, Christen, bewusst und mit Achtung mit diesem wertvollen Nahrungsmittel umgehen.** In unserer Zeit wird der Zusammenhang zwischen der Mühe und dem Brot gern vergessen und wir lesen eher davon, wie viel Brot tagtäglich weggeschmissen wird. Ich bin mir auch nicht sicher, ob der alte, schöne Brauch, das Brot vor dem Anschneiden zu segnen in unseren Familien noch gepflegt wird. **Wie schön wäre es, wenn wir, Christen, die wir uns vom eucharistischen Brot nähren lassen, auch mit dem irdischen Brot so mit Achtung, mit Dankbarkeit, mit Segen umgehen würden!** Sollten wir etwas davon verlernt haben, ist das heutige Fest ein guter Impuls dazu, es erneut zu entdecken.

Weiters sollen wir als Christen wissen, **dass wir kein Haufen sind, sondern seine von ihm zusammengerufene und durch die Eucharistie entstandene Kirche.** Gerade darin sollen wir Ursprung, Instrument und Zeichen der Einheit der ganzen Menschheitsfamilie sein – um mit dem Zweiten Vatikanum zu sprechen.

Wie sehr braucht es unsere heutige Welt, in der Spannungen, Spaltungen und gegenseitige Verachtung wiederum so stark geworden sind, dass wir als Kirche Christi Versöhnung, Gemeinschaft und Liebe leben! Nicht aus uns selbst heraus, sondern aus seiner Kraft, denn er selbst ist in unserer Mitte, wir folgen ihm. Denken wir daran, wenn wir heute in der Prozession die Straßen unserer Gemeinde durchwandern: Wir alle gehören zusammen. Gott führt uns zusammen. Wir sind Gemeinschaft – nicht aus uns selber heraus, sondern durch ihn, mit ihm und in ihm!

Und denken wir heute auch daran, dass unser Leben in Christus, der uns in jeder Eucharistiefeier durch Verwandlung von Brot und Wein mit seinem eigenen Opfer vereint, geheiligt ist. **Nichts ist umsonst, nichts ist vergeblich, wenn wir mit Christus verbunden sind.**

Nach der Bereitung der Gaben ruft der Priester uns zu: „*Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer, Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle!*“ **Das bedeutet doch, dass auf dem Altar immer ein Stück von uns selbst liegen soll.** Feiern wir niemals Eucharistie ohne diese Anteilnahme am Opfer Christi. Legen wir unsere Freuden und Mühen – Wein und Brot – auf den Altar und lassen wir sie verwandeln, heiligen, mit Sinn erfüllen.

Und denken wir dabei immer besonders an diejenigen, die leiden, die arm sind, die hungern, die vor Angst und Bomben erzittern. Neben all der praktischen Hilfe, zu der wir stets aufgerufen sind, möge das unser Beitrag sein dazu, dass sie in ihrem Leiden nicht verzweifeln, nicht aufgeben und nicht untergehen, sondern dass ihr

Leiden und ihre Not geheiligt sind, von Gott mit Sinn erfüllt, dass der Friede sich den Weg bahnen kann und die Herzen der Mächtigen erweichen.

Wenn der Herr uns heute um sich versammelt, mit seinem Leib sättigt und durch seine Gegenwart heiligt, loben wir ihn aus ganzem Herzen und danken wir ihm für seine Liebe:

Hochgelobt und gebenedeit sei das Allerheiligste Sakrament des Altares. Von nun an bis in Ewigkeit.

© Ladislav Kučkovský 2022